Polizei weiter außer Kontrolle?

HR-Gespräch mit Thomas Wüppesahl, Wirtschaftskriminalist beim LKA, ehemals Bundestagsabgeordneter der Grünen, heute parteilos und Mitglied der Kritischen Polizisten, über den Polizeiskandal und Konsequenzen, die nicht gezogen wurden

Im Herbst '94 nahmen der Parlamentarische Untersuchungsausschuß (PUA) und die Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen zum Hamburger Polizeiskandal auf. Heute, ein Jahr später, steht Joachim L. als erster der beschuldigten Beamten von der Skandal-Wache 11 vor Gericht. Dem 33jährigen wird Körperverletzung im Amt vorgeworfen. Er soll im Dezember '92 einen entkleideten Schwarzafrikaner mit dem giftigen Desinfektionsspray Incidur eingesprüht haben. Weitere Anklagen werden zwar folgen, doch für die meisten im PUA erhobenen Vorwürfe von alltäglichen „Mistigkeiten" bis hin zu Prügel und Scheinhinrichtungen gibt es keine Beweise. Allerdings, sie konnten auch nicht widerlegt werden. Waren es unmenschliche Arbeitsbedingungen, die ein paar Polizisten zum Durchdrehen gebracht haben? War es politisches Kalkül, daß ganz bewußt Hardliner an die Wache 11 versetzt wurden? Oder war es ganz einfach mangelnde Dienstaufsicht, die die Hamburger Polizei in die Schlagzeilen brachte? Die HR befragte den ehemaligen grünen Bundestagsabgeordneten, Kritischen Polizisten und eifrigen PUA-Beobachter Thomas Wüppesahl.

Thomas Wüppesahl, 40, Diplomverwaltungswirt und Wirtschaftskriminalist beim LKA, seit 1971 bei der Polizei, von 1987 bis 1991 Abgeordneter des deutschen Bundestages für die Grünen. Nach dem Hamburger Kessel Mitbegründer der Kritischen Polizisten eines Vereins, in dem bundesweit 180 bis 200 Beamte organisiert sind. Wüppesahl: „Wir sind immerhin ein Promille der rund 220.000 Polizisten in der Bundesrepublik."

Hamburger Rundschau: Herr Wüppesahl, Sie verfolgen den Parlamentarischen Untersuchungsausschuß (PUA) zum Polizeiskandal. Welchen Eindruck haben Sie nach fast einjähriger Beweisaufnahme?

Thomas Wüppesahl: Es gibt keinen Polizeiskandal, sondern mehrere Skandale. Das Erschreckendste für mich ist, daß all die Vorgänge für möglich gehalten werden.

Ein Ergebnis der PUA-Arbeit ist, daß jetzt der erste Polizeibeamte von Wache 11 vor Ge-

mußten. Die meisten haben sicheres Gelände gesucht mit technokratischen Floskeln, rhetorischen Nebelbomben und rechtlichen Ausführungen im Vorlesungsstil. Die Aussagen lagen manchmal außerhalb von Denkgesetzen, wurden aber vertreten, weil die Zeugen sonst erhebliche Probleme rechtlicher Art bekämen. Mittlerweile ist allen PUA-Mitgliedern und Zuhörern klar, daß dort reihenweise die Unwahrheit gesagt wird.

Warum hat kaum einer der

dereinführung des Polizeipräsidenten eine weitere Ebene geschaffen. Auch nur eine, auf der Reibungsverlust entsteht?

Nein. Der Präsident ist für die Hamburger Polizei notwendig! Es stellt sich nur die Frage, ob dieser Polizeipräsident aus seiner persönlichen Geschichte, seiner Qualifikation und seiner zuletzt wahrgenommenen Verwendung als Polizeipräsident in Thüringen - die Stelle wurde ja gestrichen! - eine angemessene Personalentscheidung ist.

wurden und werden nicht gelebt.

Und wie sieht es mit der Dienstaufsicht aus?

Die Polizei wird zur Zeit nicht kontrolliert. Sie kontrolliert sich selbst nicht - das scheidet ch aus, so wie das Bewußtsein der Leitung beschaffen ist. Und die Innenbehörde kann es nicht, weil die Organisation, die dafür zuständig ist*, mit viel zu wenigen Stellen besetzt ist. Andere Ministerien mit vergleichbarer Bevölkerungszahl haben 20 bis 25

all die Vorgänge für möglich gehalten werden.

Ein Ergebnis der PUA-Arbeit ist, daß jetzt der erste Polizeibeamte von Wache 11 vor Gericht steht. Glauben Sie, daß es zu einer Verurteilung kommt?

Das kann ich wirklich nicht sagen. Das muß das Gericht entscheiden. Jedenfalls hat der Kronzeuge nicht nur auf mich einen sehr glaubwürdigen Eindruck gemacht. Mir fällt auch kein Grund ein, warum er die Unwahrheit hätte sagen sollen. Immerhin hat er sich mit seiner Aussage ja auch selbst geschadet.

Befürchten Sie, daß, selbst wenn es zu einer Verurteilung kommt, Kritiker von einem politischen Prozeß sprechen werden?

Die Leute, die in diesem Zusammenhang von einem politischen Prozeß sprechen könnten, sind die geistigen Väter der Vorfälle, über die entschieden werden soll.

Sie sind fast bei jeder Sitzung dabei - warum mit dieser steten Regelmäßigkeit?

Ein sicheres Urteil über diese Vorgänge wird nur möglich sein, wenn man nicht nur alle Aussagen als solche, sondern auch die konkreten Reaktionen der Betroffenen persönlich miterlebt hat. Bisher habe ich den Eindruck, daß wir mit wenigen Ausnahmen eine Serie elendiger Auftritte von Polizisten, Staatsanwälten und Politikern erleben

[illegible] bekamen. Mittlerweile ist allen PUA-Mitgliedern und Zuhörern klar, daß dort reihenweise die Unwahrheit gesagt wird.

Warum hat kaum einer der hohen Polizeioffiziere die Chance genutzt, dem Parlament einmal zu schildern, wie es tatsächlich aussieht im Alltag der Polizeiführung?

Weil dann die Karriere beendet gewesen wäre. Wer beißt schon die Hand, die ihn füttert?

Wessen Karriere beendet ist, entscheidet aber immer noch die Politik.

Angesichts der großen Bedeutung von Innerer Sicherheit stellt sich hier die grundsätzliche Frage, ob ein Politiker zur Sicherung seiner Wiederwahl selbstbewußte, kritische und fachlich unabhängige Polizeiführer nicht besser ertragen sollte.

Woran liegt es, daß es so wenige davon gibt?

Wenn Sie als Beamter konstruktive Kritik an bestimmten internen Abläufen üben, dann bekommen Sie ganz schnell Probleme. Die meisten Beamten nehmen fachliche Kritik persönlich. Es wird immer sofort daran gedacht, wie diese Kritik nach oben hin gerechtfertigt werden kann. Und es gibt so viele Ebenen bei der Polizei, es wird so viel gefiltert, daß „die da oben" gar nicht mehr erfahren, was tatsächlich stattfindet.

Jetzt hat man als Konsequenz aus dem Skandal mit der Wie-

zuletzt wahrgenommenen Verwendung als Polizeipräsident in Thüringen - die Stelle wurde ja gestrichen! - eine angemessene Personalentscheidung ist.

Innensenator Wrocklage hat gesagt, er wolle „den Besten" und den habe er mit Arved Semerak gefunden.

Wenn Herr Semerak der Beste ist, dann spricht Herr Wrocklage ein bedenkliches Urteil über sich selbst. Egal, wo der Mann war, hat man ihm keine Träne nachgeweint. Ein Abgeordneter aus Thüringen meinte nach Semeraks Berufung in Hamburg zu mir, man sei ja noch aus DDR-Zeiten einiges gewohnt gewesen, aber Semerak habe das Aussitzen von Problemen noch gesteigert.

Aber der Innensenator versichert, der Geist bei der Polizei sei heute dank Innerer Führung ein anderer. Sind das nur leere Worte?

Ich fürchte ja, denn der Beamte im Glied nimmt etwas anderes wahr. Der denkt: „Bloß nicht zu weit aus dem Fenster lehnen!" Schließlich sitzen die Polizeiführer, die große Fehler gemacht haben, immer noch auf hochdotierten Posten. Dasselbe gilt für die Staatsanwaltschaft. Der GAL-Abgeordnete Mahr hat in einer schriftlichen kleinen Anfrage die „Prinzipien der Inneren Führung" abgefragt. Tatsächlich ist nicht ein neuer Gedanke hinzugetreten und - was viel schlimmer ist [illegible]

die Organisation, die dafür zuständig ist*, mit viel zu wenigen Stellen besetzt ist. Andere Ministerien mit vergleichbarer Bevölkerungszahl haben 20 bis 25 Beamte dort sitzen und checken die Polizeiarbeit durch eine Fachaufsicht ab. Die Hamburger Polizei ist ein Unternehmen von über 10.000 Mitarbeitern. In der Wirtschaft würden hier ausgewiesene Experten das Controlling übernehmen.

Was bedeutet dieser Mißstand für Hamburg?

Seit mehr als vier Jahren laufen bei der Innenbehörde Probleme auf, die eigentlich auf niedrigeren Organisationsstufen gelöst werden müßten. Ein deutlicheres Zeichen, daß der Apparat nicht mehr funktioniert, gibt es nicht. Das sind Beförderungsprobleme, Umsetzungsprobleme, Übergriffe - das landet immer noch dauernd da oben.

Es hat sich also trotz öffentlichem Druck nichts Entscheidendes geändert?

Doch, der Innensenator hat sich innerhalb eines Jahres vom Hoffnungsträger zum Hardliner entwickelt. Man hat den Eindruck, er hat sich längst im Gleichschritt an die kurze Leine seiner Einflüsterer begeben, von denen er ja auch fachlich weitgehend abhängig ist. Beispiel Polizeibeauftragter: Anfangs war er dafür, jetzt ist er dagegen. Beispiel St.

---

* Abteilung A 4 für Grundsatzangelegenheiten der [illegible]